

Geschäftsbericht 2014

voja

**Verband offene Kinder- und
Jugendarbeit Kanton Bern**

Inhalt

Einleitung	3
Geschäftsstelle	4
Inhalte der voja-Veranstaltungen 2014	5
Die Fachgruppen	11
Verbandsentwicklung	12
Strategische Leitung Verband – der Vorstand	14
KJ-Politik	15
voja-Produkte und Kooperationsprojekte	16
Ausblick 2015	18
Beispiel institutionelle Sicherung der RJA Niesen	19
Bilanz	22
Erfolgsrechnung	24

Einleitung



Die Gemeinden sind die zentralen Akteure, wenn es um Aufwuchsbedingungen für junge, heranwachsende Menschen geht. Denn junge Menschen wachsen in Gemeinden auf und dehnen ihren Bewegungsradius mit dem Älterwerden stetig aus.

Deshalb ist auch die Regionalpolitik ein wichtiges Feld für die Anliegen junger Menschen. Jugendliche machen keinen Halt vor Gemeindegrenzen, sie bewegen sich zu ihren Anziehungspunkten hin. Der Umgang mit Themen in Zusammenhang mit jungen Menschen muss zum Teil auch in regionalpolitischen Gefässen traktandiert werden. Dies nimmt der Verband als langfristiges Ziel ins Visier.

Doch vorerst geht es darum, die Gemeinden in ihrer Verantwortung in der Kinder- und Jugendpolitik zu stärken. Der Verband leistete im Jahr 2014 einen namhaften Beitrag dazu mit zwei Produkten, die uns diesem Ziel näher führen. Mit SPIELEND AUFWACHSEN hat er eine Art Prototyp zu einer verantwortungsvollen Strategie- und Massnahme-Planung zur Förderung idealer Aufwuchsbedingungen entwickelt. Das Instrumentarium ist nicht ohne Aufwand einsetzbar. Vernetzung und Zusammenarbeit mit verschiedenen Politik- und Verwaltungsbereichen müssen initiiert und eingeübt werden. Dazu bietet die Schulung zum Einsatz des Instrumentariums einen Beitrag.

Jobs4teens.ch leistet mit einem Top-Rundum-Service für die offene Kinder- und Jugendarbeit einen Beitrag zur präventiven beruflichen Integration. Die Jugendarbeit wird in der administrativen Aufgabe entlastet und kann sich ihrer Kernaufgabe widmen: der Begleitung von Jugendlichen.

Ein Leitfadens zu Partizipation sowie eine Methodensammlung stehen den Gemeinden zur Verfügung, um die Beteiligung von Kinder- und Jugendlichen an Ereignissen die sie betreffen, zu fördern und fordern. Kinder, die einen Spielplatz mitgestalten dürfen, tragen mehr Sorge dazu, denn es ist ihr Spielplatz.

Jugendliche, deren Meinungen geachtet werden, müssen weniger randalieren, um sich Gehör zu verschaffen.

Im Kanton Bern wird das sogenannte Sitzgemeindemodell gefördert, das im Jahr 2011 auch durch die gesetzliche Grundlage ASIV verankert wurde. Immer wieder hören wir von Gemeinden, die Mühe bekunden, die Zusammenarbeit unter den Gemeinden so zu regeln, dass für alle eine Win-Win-Situation entsteht. Mit dem Beispiel in diesem Geschäftsbericht, wollen wir dieses Thema anschneiden und im Jahr 2015 weiterverfolgen, damit wir den Gemeinden auch in dieser Frage namhafte Unterstützung bieten können.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des vorliegenden Geschäftsberichts und freue mich über Feedback und Anregungen.

Jonathan Gimmel

Präsident

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle wurde vom Oktober bis Dezember von einer Praktikantin, Sophia Summermatter, in den Projekten Kampagne Tag der offenen Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern sowie jobs4teens.ch unterstützt. Wir bedanken uns herzlich für ihre Leistung und wünschen ihr alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.



*Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle:
Rita Sidler, Valérie Mahon, Nicole Chen (v.l.n.r.)*

Veranstaltungen im 2014

31.01.2014	Vorstandsretraite
27.02.2014	Fachbereichstreffen
11.03.2014	voja-Tag + Konferenz Stellenleitende
06.05.2014	Mitgliederversammlung
18.09.2014	voja-Tag + zweite Konferenz Stellenleitende
04.-06.11.2014	Weisse Woche
22.11.2014	Trägertagung

Inhalte der voja-Veranstaltungen 2014



voja-Tage 2014

Am voja-Tag im März wurden zwei neue Basisvertreterinnen gewählt: Marco Mettler, Stellenleitender Konolfingen und Rosa Reiter, Stellenleiterin JUGA Saanenland. Sie werden in der Rubrik «Vorstand» vorgestellt. Die Abtretenden, Franziska Wetli, Stellenleitende Worb und Hans Berger, Ostermundigen wurden von den Anwesenden verdankt und verabschiedet. Wir wünschen ihnen auf ihrem weiteren beruflichen und privaten Lebensweg viel Erfolg und Freude.

Die neuen Basisvertreterinnen haben dem voja Tag einen neuen Fokus gegeben, die Tage sind künftig mehr auf den Austausch und die Vernetzung ausgerichtet. Jugendarbeitende sollen und dürfen sich in einer strukturierten Form über ihre Themen austauschen und vernetzen. Dieser Bedarf ist ein Ergebnis aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre und wurde am voja-Tag im September zum ersten Mal angeboten. Der Verband nimmt diese erste Erfahrung, um die voja-Tage zu einem wirkungsvollen Gefäss, sowohl für die Jugendarbeitenden wie auch für den Verband, weiterzuentwickeln.

Konferenz Stellenleitende 2014

Die Stellenleitenden haben im Jahr 2013 ein „Empfehlungspapier Praxisausbildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“ verabschiedet. Ein Jahr danach haben sie sich über die ersten Erfahrungen und über Fragen ausgetauscht, welche aus einer vorangehenden SWOT-Analyse resultierten. Es ging um Fragen bezüglich der Rechte und Pflichten von PraktikantInnen, der Einführungsplanung, der Gestaltung der Begleitung und das Durchführen der Vorstellungsgespräche. Die Stellenleitenden bereichern ihre Konferenz jeweils mit sogenannten Best-Practice-Beispielen, um aus Erfahrung zu lernen. Diesmal zeigte Konolfingen, wie sie den Einsatz von PraktikantInnen in der Praxis umsetzen.

Passend zum Thema hat infoklick.ch sein Kursangebot «Juniorexperts.ch» vorgestellt. Es handelt sich um ein Kursangebot für den Praktikumseinstieg. Dieses Kursangebot bereitet junge Menschen auf ein Praktikumseinsatz vor, damit der Praktikumseinsatz eine erfolgreiche und bereichernde Erfahrung für alle Beteiligten wird.

Die Lohn- und Anstellungsbedingungen gingen in eine weitere Runde zur Vernehmlassung durch die Arbeitgebenden. In der Frühjahrskonferenz haben die Stellenleitenden die Umfrage zur Vernehmlassung besprochen und in der Herbstsitzung konnten sie bereits über die Ergebnisse informiert werden. Im Jahr 2015 ist die Fertigstellung der Endversion geplant.

Mitgliederversammlung 2014

Im Rahmen der Standardisierung von Lohn- und Anstellungsbedingungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit bot der Verband an der Mitgliederversammlung vom 6. Mai 2014 ein Inputreferat unter dem Titel «Motivieren mit knappem Budget». Referentin war Lic. Phil. Simone Artho, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Unternehmensentwicklung (INU) der Berner Fachhochschule für Wirtschaft.

Im Referat ging es um den sogenannten psychologischen Vertrag. Dieser Begriff basiert auf dem Motivationsmodell von Herzberg. Ein psychologischer Vertrag entsteht dort, wo Erwartungen und Angebote zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden aufeinander treffen. Die Erwartungen, die beide Seiten hegen, sind oft implizit. Es gilt, diese bewusst zu machen und sie als Teil des Vertrages zu sehen. Dahinter stecken Leistungen, die beiden Seiten dienen und zusätzlich zum monetären Entgelt oder den Arbeitsbedingungen als wertmehrend wahrgenommen werden. Eine faire monetäre Abgeltung der Arbeitsleistung (Entlöhnung), so fügt die Referentin an, sei aber unabdingbar für einen gelingenden psychologischen Vertrag. Er gehört zu den sogenannten Hygienefaktoren. Es gelte zwischen Hygienefaktoren als Grundlage und Motivatoren als dazu kommende Ergänzung zu unterscheiden. Sind die Hygienefaktoren nicht zufriedenstellend, können die Motivatoren nicht helfen, die Unzufriedenheit auszugleichen. Das Referat ist auf unserer Website unter Verband › Veranstaltungen › Mitgliederversammlung aufgeschaltet.

An der Mitgliederversammlung wurden den Teilnehmenden der Vernehmlassungsentwurf «Empfehlung zu Entlöhnung und Anstellungsbedingungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit» vorgestellt. Die Mitglieder sind nach der Mitgliederversammlung schriftlich eingeladen worden, mittels einer Online-Umfrage zum Entwurf Stellung zu nehmen. Die Umfrage lief vom Juni bis August. Über das Ergebnis wurde an der Trägertagung im November 2014 informiert. Weitere Informationen dazu sind der Rubrik «Trägertagung» zu entnehmen.

Weisse Woche 2014

An der Weiterbildungswoche 2014 der voja haben insgesamt 110 Jugendarbeitende, Stellenleitende und PraktikantInnen teilgenommen und sich zu Kinder- und Jugendrelevanten Themen ausgetauscht. Während drei Tagen wurde an 8 Workshops intensiv gearbeitet.

Workshop: Spannungsfeld öffentlicher Raum: Zwischen Aneignung und Verdrängung

Die wahrgenommene Situation auf dem Lande, in Agglomerationsgemeinden und in der Stadt ist dieselbe: Verwaltung und Politik reagieren meist mit Verboten und Wegweisungen von Jugendlichen auf öffentlichen Plätzen! Damit sich in Zukunft alle Anspruchsgruppen gleichberechtigt auf öffentlichen Plätzen und Räumen aufhalten dürfen, hat der Stadtplaner der Stadt Solothurn, Daniel Laubscher, einerseits den Einbezug verschiedener Bevölkerungsschichten für das Konzept einer Ortsplanungsrevision erläutert. Andererseits wurde ersichtlich, wie komplex ein solches Vorgehen ist. Wenn mittels Befragungen verschiedene Akteure einbezogen, das entsprechende Vorgehen konzipiert und gleichzeitig die Ansprüche der Entscheidsträger und –trägerinnen in der Verwaltung mitberücksichtigt werden sollen, so ist ein solches Unterfangen höchst anspruchsvoll.

Workshop: Was sind unsere Standards zu den neuen Medien?

Die Teilnehmenden haben Standards zu Kommunikation via Internet, in Sozialen Netzwerken und Games für die offene Kinder- und Jugendarbeit diskutiert und formuliert. Sie sehen einen Bedarf an einer kontinuierlichen Wissensverbreitung und Vernetzung. Neue Medien entwickeln sich schnell. Wissen und Kenntnisse in diesem Bereich müssen aktuell gehalten werden.



QR-Code: [Link auf Referat «Motivieren mit knappem Budget»](#)



Workshop: Von der Bewahrungs- zur Bewährungspädagogik

Wenn immer möglich, sichert unsere Gesellschaft sich gegen alle möglichen Risiken ab. Das Sicherheitsbedürfnis ist sehr hoch. Nichts desto trotz ist Risiko- und Rauschverhalten ein stetes Thema der Jugend. Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist hier in ihrer täglichen Arbeit mit riskanten Unternehmungen ihrer Dialoggruppen konfrontiert. Für die Zukunft muss sich die OKJA diesem Dilemma stellen und eine ausgeprägte Haltung entwickeln. Wie sicher soll die Jugend vor neuen Erfahrungen geschützt werden? Welche Erfahrungen darf die Jugend innerhalb unserer Gesellschaft noch machen?

Grundlegend für diese Fragen ist eine gesellschaftliche Bereitschaft des Scheitern Dürfens. Denn nur so können eigene Erfahrungen zu einem Aha-Erlebnis und damit zu einer Verantwortungsübernahme führen.

Eine solche «Fehlerkultur» unterscheidet sich wesentlich in den Ansprüchen der Eltern und denen der Jugendlichen. Eltern wünschen sich grösstmögliche Sicherheit, sie wollen, dass die Jugendlichen vor negativen Erfahrungen bewahrt bleiben. Dabei durchdringt der Sicherheitsaspekt unsere Gesellschaft in fast allen Belangen (Elternhaus, Schule, öffentliche Spielplätze, Lager, Ausgehverhalten usw.). Jugendliche hingegen wollen eigene Erfahrungen machen, sie wollen ausprobieren dürfen und dabei die innere Sicherheit erlangen, dass etwas gelingt. Es liegt im

Prinzip der offenen Kinder- und Jugendarbeit, dass sie Letzeres ermöglicht. Sie schafft und ermöglicht Freiräume.

Die OKJA will in Spiel und Sport, der Festkultur und im Konsumverhalten reflektierte Erfahrungen ermöglichen. Sie will die freie Wahl lassen, ansprechende Rahmenbedingungen schaffen, Kinder und Jugendliche konsequent integrieren und das soziale Verhalten stärken, indem sie individuelles Verhalten berücksichtigt. Die OKJA will sich zudem über rechtliche Aspekte informieren und die Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit kritischen gesellschaftlichen und lebenspraktischen Themen begleiten. Die Jugendarbeit ist sich dabei dem Balanceakt zwischen Sicherheit und Gewähren lassen stets und immer wieder bewusst. Sie kennt den Wert des sich Bewähren könnens als wichtige Ressource für das spätere Erwachsenenleben.

Fazit: Rausch und Risiko werden in unserer Gesellschaft höchst ambivalent gebraucht: einerseits der moralische Zeigefinger der Gesundheitspädagogik, andererseits die Sehnsucht des Menschen nach aussergewöhnlichen Erfahrungen. Es ist nun an der Zeit, gerade junge Menschen mit der Abstimmung widersprüchlicher Botschaften, z.B. Lebe vernünftig in einer «no risk-no fun» Gesellschaft, nicht mehr alleine zu lassen. (vgl. www.risflecting.at, Leben in Rausch- und Risikobalance).

Foto «Weisse Woche»



Workshop: Chancen und Herausforderungen mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die offene Kinder- und Jugendarbeit muss bei der Arbeit mit jungen Menschen aus andern Herkunftsländern in der Lage sein, Brücken zu bauen um zur jeweiligen anderen Kultur Zugang zu finden. OKJA will die Vielfalt als Bereicherung anerkennen und gleichzeitig auch die Besonderheit in der Vielfalt erkennen können. Sie vermittelt und fördert, um Vorurteile abzubauen.

Eine tragfähige Beziehung zum Kind / Jugendlichen herstellen zu können ist zentral, gerade auch dann, wenn heikle Thematiken angesprochen werden sollen. Dazu muss die offene Kinder- und Jugendarbeit

Fotos «Weisse Woche»

reflektieren, was es heisst, eine neutrale Haltung in einer herausfordernden Situation einzunehmen (z.B. bei Regeln, die für uns sehr fremd sind, wie z.B. wenn der Bruder seine Schwester kontrolliert oder Mädchen ein Kopftuch tragen).

Workshop: Freundschaft, Liebe, Zärtlichkeit und Sex

Was bietet die offene Kinder- und Jugendarbeit zusätzlich im Thema Aufklärung und sexuelle Bildung?

Die sexuelle Aufklärungsarbeit wird einerseits durch Eltern und Peergroups gemacht. Zusätzlich wird das Thema heute grösstenteils auch den Schulen zugewiesen. Oftmals werden aber persönliche Themen, welche die Jugendlichen beschäftigen (z.B. sexuelle Praktiken, Lust oder Grenzbereiche der Sexualität), von den Lehrpersonen oder Eltern ausgeklammert, da sie als eher problematisch eingestuft werden. Die Jugendarbeit ist jedoch im Umgang mit den Jugendlichen im Alltag mit diesem Thema konfrontiert, denn die Jugendlichen dürfen sich mit allen Themen, die sie beschäftigen, an sie wenden. Die sexuelle Gesundheit wird gefördert, wenn Kinder und Jugendliche lernen, Gefühle zu benennen, eine eigene Meinung zu vertreten, zum Nein-Sagen oder Ja-Sagen ermutigt werden, Respekt und Zuneigung erleben, auf ein Erlebnis von grenzverletzendem Verhalten Unterstützung erhalten und wenn sie wissen und erfahren: «Mein Körper gehört mir.» (Zitat: Referat Berner Gesundheit anlässlich der Weissen Woche 2014). Die Teilnehmenden des Workshops sind sich einig, dass ein Zusammenspiel der verschiedenen Akteure in der Aufklärungsarbeit zentral und wünschenswert ist, damit Sexualerziehung möglichst umfassend ist. Eine Aufklärung, die nur auf die Vermittlung von Fakten und Gefahren beschränkt ist, reicht nicht aus für eine eigenverantwortliche Lebensführung in diesem Bereich. Der Austausch auf der Gefühls-, Beziehungs- und Handlungsebene gehört zwingend dazu.

Workshop: Prävention vor sexuellen Übergriffen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Dazu wurden die verschiedenen Aspekte von den Fachleuten abgeholt. Anhand von mehreren Fallbeispielen wurden verschiedene Ablaufschemen und Krisen-Szenarios im Bereich sexueller Übergriffe erarbeitet. Ausserdem diskutierten die Teilnehmenden wie man präventiv sexuelle Übergriffe in der offenen Kinder- und Jugendarbeit verhindern kann. Es ist nun erklärtes Ziel, ein Haltungs- und Präventionspapier auf Verbandsebene herauszugeben.

Workshop: Elternarbeit

Welcher Beitrag und wieviel ist Teil des Auftrags der offenen Kinder- und Jugendarbeit? Das war eine Frage, mit welcher sich die Teilnehmenden auseinandergesetzt haben. Sie sind sich einig, dass Elternarbeit ein wichtiger und nicht zu vernachlässigender Beitrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit sein muss. Die Möglichkeiten sind vielfältig. So können Eltern zwischen Tür und Angel angesprochen werden, ein Zeitfenster für telefonische oder elektronische Beratung gesucht werden oder Gespräche mit Anwesenheit des Kindes / Jugendlichen stattfinden.

Nach Einführung der Verordnung über die soziale Integration ASIV ist dies jedoch ein zu klärendes Handlungsfeld. Denn die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind definiert als Leistung, die sich in erster Linie direkt an Kinder- und Jugendliche richten. Ihr Umfeld, z.B. die Eltern, wird vor allem in Anwesenheit der Kinder, Jugendlichen einbezogen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit muss beispielsweise nicht Elternabende durchführen an denen ausschliesslich Eltern dabei sind. Die Teilnehmenden sprechen sich aus, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit jedoch explizit auch einen Auftrag für Elternarbeit erhalten muss.

Ein zweiter Aspekt, der diskutiert wurde ist der Ansatz der interkulturellen Öffnung. Dieser geht von einem Integrationsverständnis aus, das Chancengleichheit und gegenseitige Leistung voraussetzt und es beruht auf der Einsicht einer pluralen Gesellschaft.

Von diesem Denkansatz ausgehend entsteht die Haltung, dass sich Zugewanderte nur dann integrieren

können, wenn sich sowohl sie wie auch die Aufnahmegesellschaft dafür einsetzen. Dies hat zur Folge, dass sich schweizerische Institutionen mit der Frage beschäftigen, wie sie ihre Systeme verändern oder öffnen können, so dass die ausländische Bevölkerung Zugang bekommt. Interkulturelle Öffnung ist somit ein Prozess der Organisationsentwicklung, der im Wesentlichen folgendes beinhaltet:

- chancengleichen Zugang für alle zu den verschiedenen Dienstleistungen schaffen
- migrationsspezifische Bedürfnisse erkennen und Angebote entsprechend ausrichten
- interne Vielfalt und interkulturelle Kompetenzen fördern

Der Öffnungsprozess findet also gegen innen und außen statt und muss alle Ebenen einer Organisation einschließen. Zwangsläufig bedingt die interkulturelle Öffnung viel an Reflexionsarbeit, da bisherige Abläufe, Strukturen und Einstellungen infrage gestellt werden und allfällige Veränderungen vollzogen werden müssen. Somit ist die interkulturelle Öffnung immer auch ein konfliktreiches Unterfangen, das auf Widerstände stossen wird. Aushandlungs-, Konfliktbewältigungs- und Lernprozesse sind integrale Bestandteile von Öffnungsprozessen.

Workshop: Was wir von der Architektur über Partizipation lernen können

Die Teilnehmenden haben von der Referentin, Prof. Dr.-Ing. Susanne Hofmann aus Berlin, erfahren wie die Baupiloten BDA u.a. Kinder und Jugendliche in Entwurfs- und Bauprozesse miteinbeziehen. Die bearbeiteten Räume erhalten dadurch eine eigene Identität und Aussagekraft. Innerhalb des Workshops lernten die Teilnehmenden eine Methode kennen, wie sie mit Kindern und Jugendlichen eine räumliche Atmosphäre visualisieren können. Mit diesen Bildern lassen sich Wunschvorstellungen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen in die Raumgestaltung z.B. einen Kindertreff, einfließen. Durch diese Auseinandersetzung identifizieren sich die Kinder und Jugendlichen stärker mit ihren gestalteten Räumen und das wiederum hat unter anderem eine positive Auswirkung auf ihr Wohlbefinden und ihr Umgang mit der Infrastruktur.

Trägertagung 2014

Auf dem Programm standen Themen wie «Bedingungen des Aufwachsens mit Fokus auf Aussenräume». Unter diesem abstrakten Titel wurden den Teilnehmenden anschauliche Präsentationen geboten. Einführend von Marc Münster, Sanu Future Learning AG, in einem eindrücklichen Vortrag, wie sich der Raum, in dem sich Kinder und Jugendliche heute bewegen können, über die Jahrhunderte verändert hat. Wie man auf diese Veränderung reagieren und agieren kann, zeigt die Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN. Den Verantwortlichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Raumplanung wird im Jahr 2015 eine Schulung zum Einsatz der Wegleitung angeboten. Beispiele, wie kindergerechte öffentliche Räume aussehen können und was sie ausmacht, erhielten die Teilnehmenden präsentiert von der Fachstelle Spielraum, die sich auf dieses Thema spezialisiert hat.

Kinder- und Jugendgerechte öffentliche Räume bedingen Partizipation. Am Nachmittag erhielten die Teilnehmenden Informationen dazu, wie Partizipation gelingen kann. Prof. Dani Fels, FHS St. Gallen gab eine Einführung, was unter Partizipation im Sinne der Demokratie zu verstehen ist. In einem zweiten Teil ging es um die konkrete Frage, was es für die offene Kinder- und Jugendarbeit und für die Gemeinde heisst, Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Die Verantwortlichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit erhielten einen Leitfaden Partizipation sowie eine Methodensammlung für die Umsetzung von Partizipation in ihrer Gemeinde.

Die Tagung endete mit einem besonderen Ereignis: Erstmals in der Geschichte der voja konnten wir einen Film vorstellen. Er trägt den Titel «Berner Hafen» und wurde von der Fachgruppe Integration gedreht (weitere Informationen s. S. 17).

Empfehlung Lohn- und Anstellungsbedingungen

Die Ergebnisse der Vernehmlassung zur «Empfehlung Lohn- und Anstellungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern» wurden den Teilnehmenden präsentiert. Die Beteiligung der Mitglieder an der Umfrage war mit 80% erfreulich hoch. Die Rückmeldungen zeigen, dass sich die Mitglieder intensiv mit



dem Inhalt der Empfehlung auseinandergesetzt haben. Das Thema beschäftigt und die Rückmeldungen waren, wie erwartet, teilweise kontrovers. Dennoch: Eine solide Mehrheit kann die Empfehlung wie sie in die Vernehmlassung gegeben wurde, in fast allen Punkten bejahen. Besonders von Interesse waren die Lohnempfehlungen. Hierzu sind weitere Vertiefungsarbeiten erforderlich, damit die offenen Fragen beantwortet werden können. Der Vorstand hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche die Ergebnisse auswertet und die Empfehlung weiterentwickelt. Die Verabschiedung der Endversion ist frühestens an der Mitgliederversammlung 2015 zu erwarten.

Foto «Trägertagung»

Die Fachgruppen

Aus der Fachgruppenarbeit resultieren im Jahr 2014 Produkte und Dienstleistungen zu verschiedenen Fachbereichen:

Fachbereich Integration

Die Fachgruppe Integration hat den bereits erwähnten Film mit dem Titel «Berner Hafen» produziert und einen Leitfaden zur beruflichen Integration erstellt (mehr dazu S. 17). Der Leitfaden dient den Fachleuten als Orientierung in Abgrenzung ihres Tätigkeitsfeldes gegenüber vielen andern Dienstleistern, die ebenfalls Angebote zur beruflichen Integration anbieten, z.B. Kobra. Ziel ist, mit einem passenden ergänzenden Angebot Brücken zu den Schnittstellen zu bilden und so zu einer effektiven beruflichen Integration beizutragen.

Fachbereich Gesundheitsförderung

Wie halten sich Jugendarbeitende gesund in ihrem breiten und vielschichtigen Arbeitsfeld? Dazu sind die Fachleute von der Fachgruppe Gesundheitsförderung befragt worden.

Fachbereich Partizipation

Die Fachgruppe Partizipation ergänzte die Methodensammlung, die im Vorjahr herausgegeben wurde mit einem Leitfaden Partizipation. Zusammen bilden sie eine Einheit, um die Gemeinden und die offene Kinder- und Jugendarbeit in der Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen.

Fachbereich Sozialisation

Die Fachgruppe Bildung & Erziehung hat eine Broschüre zum Thema «Bildungslandschaften» erarbeitet. Sie beschreibt den Beitrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Bildung von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde und positioniert sie in Ergänzung zu Schule, Elternhaus und weiteren Partnern im Bildungsbereich.

Die Fachgruppe Geschlechterreflektierte Kinder- und Jugendarbeit (GRA) hat die voja-Basis zu brennenden Fragen in diesem Themenbereich interviewt und sich in der Folge zuerst einmal mit dem Thema «Crosswork» (Jugendarbeiter arbeiten mit Mädchen, Jugendarbeiterinnen mit Jungen) auseinandergesetzt.

Einige Inhalte aus diesen Fachgruppenarbeiten werden im Rahmen der Weissen Woche 2015 als Bildungsangebot aufbereitet und den Fachleuten zugänglich gemacht.

Wem gehört der öffentliche Raum? Zu diesem Thema wurde ein Projekt namens «Raumschliff» ins Leben gerufen und im Jahr 2011–2013 in drei Pilotgemeinden durchgeführt. Die Arbeitsgruppe Mädchenarbeit befasste sich ebenfalls mit dieser Frage, jedoch auf einer andern Ebene. Mit der Aktion «Girls in the City», liess sie Mädchen auf experimentelle Art und Weise den öffentlichen Raum bespielen. Die Mädchen dachten sich ungewöhnliche, witzige, irritierende Aktionen aus, mit denen sie in der Öffentlichkeit die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Eine ungewöhnliches und herausforderndes Unterfangen, denn der öffentliche Raum wird oft von männlichen Jugendlichen oder Erwachsenen eingenommen. Mädchen zeigen sich nicht gerne? Mädchen nehmen kein «Territorium» ein? Mädchen dürfen nicht auffallen? Diesen und weiteren Fragen wollte die Fachgruppe mit ihrer Arbeit nachgehen.

Der Verband unterstützte diese Arbeit mit einem Beitrag und der Auflage, dass die Aktion einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit Rollenbildern leistet. Mehr dazu unter Projekte S. 17.

Verbandsentwicklung

Personalentwicklung

Der Verband bietet nebst der jährlich stattfindenden Fachweiterbildung «Weisse Woche» folgende Massnahmen für die Personalentwicklung aller Zielgruppen; die Behörden, die Stellenleitenden und die Fachleute.

Behörden: Einführung neue Trägerschaften

Eine Weiterbildung zum Thema «Verantwortung für die offene Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde. Was heisst das?»

Am 28. April und 5. Mai 2014 hat zum ersten Mal der Kurs «Einführung neue Trägerschaften» in Zusammenarbeit mit der Berner Fachhochschule stattfinden können. 19 Teilnehmende aus der Hälfte der voja-Mitgliedschafts-Gemeinden haben am Anlass teilgenommen. Die Veranstaltung wird im Jahr 2015 weitergeführt. Dem Bedarf an Austausch über konkrete Probleme resp. Fragestellungen wird an der nächsten Veranstaltung mehr Zeit eingeräumt.

Stellenleitende: Führung konkret! (in Zusammenarbeit mit Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit).

Stellenleitenden der offenen Kinder- und Jugendarbeit steht ab 2015 eine gezielte Führungsausbildung zur Verfügung. Das Weiterbildungsangebot richtet sich an alle Führungskräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Führungswissen, Qualitätsentwicklung und politisches Verstehen werden vermittelt und diskutiert. Mehr Information zu Angebot und zur Anmeldung erfahren Sie auf der Website der Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit unter der Rubrik Weiterbildung › Kurse für soziale Organisationen.

Fachleute – Laufbahnentwicklung

Fachleute der offenen Kinder- und Jugendarbeit, welche schon länger in diesem Tätigkeitsfeld arbeiten und sich beruflich neu ausrichten oder bestätigen lassen möchten, bietet der Verband eine Laufbahnberatung mit Einzelcoaching an. Im Jahr 2014 haben zwei Fachleute dieses Angebot genutzt, mit dem Ergebnis, das sich eine Person in ihrer Tätigkeit bestärkt fühlte und eine Person sich beruflich neu orientiert.

Reporting und Controlling

Die erste Erfahrung mit dem neuen Reporting ist bei den Stellenleitenden abgefragt worden. Präzisierungen bei der Definition der Totalstellenprozente, bei den Angeboten und wie sie sich in den drei Fachbereichen unterscheiden, was institutionalisiert und fallbezogen bedeutet und der Räume/Infrastruktur wurden vorgenommen. Ziel ist es, Daten zur Berechnung von Kennzahlen zu erheben und daraus auf Entwicklungstrends zu schliessen. Im 2015 wird ein Auswertungskonzept erarbeitet, um die Kennzahlen und die daraus möglichen Trends zu definieren.

Mitglieder

Es sind keine neuen Mitglieder beigetreten, aber mehr Anschlussgemeinden hinzugekommen. Der voja sind 222 Gemeinden mit rund $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung im Kanton Bern angeschlossen. Das Sitzgemeindeangebot Bätterkinden wird ab 2015 neu auf die Sitzgemeinde Fraubrunnen geändert.



QR-Code: Link auf Weiterbildungsangebot «Führung konkret!»



Strategische Leitung Verband – der Vorstand

Zwei langjährige Mitglieder des Vorstands, Franziska Wetli, Stellenleiterin Worb und Mitbegründerin des Trägervereins voja und Hans Berger, langjähriger Mitarbeitender der Gründermitglied-Gemeinde Ostermundigen, sind aus dem Vorstand ausgetreten. Der Verband verdankt ihr Engagement an dieser Stelle ganz herzlich. Neu haben Rosa Reiter, Stellenleiterin der JUGA Saanenland und Marco Mettler, Stellenleiter der Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen das Ressort Vertretung Basis im Vorstand eingenommen.

Das Kantonale Jugendamt hat mit dem personellen Austritt von Hanspeter Elsinger aus dem voja-Vorstand auch den Austritt des KJA bekannt gegeben. Wir danken dem Jugendamt Kanton Bern und insbesondere Hanspeter Elsinger, der das Kantonale Jugendamt seit der Gründung des Verbands vertreten hat, für das wertvolle Engagement, welches wesentlich zur Entwicklung des Verbands beigetragen hat.

Ausgetretene

- Franziska Wetli
- Hans Berger
- Hanspeter Elsinger
- Hansjürg Hofmann

Strategische Leitung Verband – der Vorstand



Jonathan Gimmel
Präsidium,
Plattform Mitglieder



Stefan Beutter
Aus- und Weiterbildung



Markus Gander
Fachbereich Partizipation



Rolf Friedli
Strategische Projekte



Franziska Hess
Lobbying



Serge Marchand
Ressort Integration



Andreas Wyss
Plattform Stellenleitende



Alex Haller
Fachbereich Jugendkultur



Rosa Reiter
Plattform Basis



Isabell Althaus
Fachbereich Sozialisation



Marco Mettler
Plattform Basis



Rita Sidler
Leiterin Geschäftsstelle,
Plattform Mitglieder

KJ-Politik

Kinder- und Jugendpolitik auf der Agenda der Gemeinden mit der Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN

Welche Gesellschaft wollen wir morgen? Kinder, die sich heute zunehmend in Innenräumen aufhalten, sich mit elektronischen Medien beschäftigen und sich in irrealen Welten bewegen? Welche Entwicklung zeichnet sich dabei ab in Bezug auf Gesundheit, soziale Verantwortung, Lebenserfolg? Dies sind Fragen, die wir uns heute stellen müssen, um die gesellschaftliche Entwicklung zu beeinflussen. Kinder- und Jugendpolitik ist also ein «Muss» auf der Agenda der Gemeindepolitik!

Seit über 30 Jahren untersucht Marco Hüttenmoser das Thema Kinder und Verkehr mit seiner Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt. In seinem NZZ Beitrag «Hors-Sol-Kinder» weist er darauf hin, dass Kinder stetig von der Strasse in die Innenräume gedrängt werden. Der zunehmende Strassenverkehr bewegt Eltern dazu ihre Kinder nicht alleine oder unbeaufsichtigt nach draussen zu lassen. Eltern sind sich bewusst, dass Kinder im Strassenverkehr gefährdet sind und behüten diese sorgfältig. Daraus entwickeln sich jedoch, wie Marco Hüttenmoser anhand von Kinderzeichnungen verdeutlicht, Defizite in der motorischen und sozialen Entwicklung der Kinder. Wobei Daniel Sauter und Marco Hüttenmoser im Rahmen des Nationalen Forschungsprojektes 51 aufzeigen, dass die Integration eigentlich auf der Strasse liegt.

Auf dieselben Erkenntnisse kamen auch die Fachleute, welche die Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN aus der Praxis für die Praxis entwickelten. Kinder und Jugendliche brauchen für eine gesunde Entwicklung dementsprechende Aufwuchsbedingungen. Zum Beispiel sicher zugängliche, natürliche, abwechslungsreiche Spiel-, Begegnungs- und Naturerfahrungsräume. Und es bedarf institutioneller Strukturen, welche u.a. diese Räume ermöglichen.

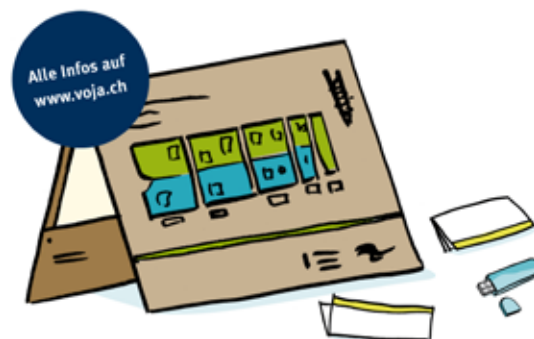
Das klingt nach grossen Forderungen an die politisch Verantwortlichen. Forderungen zum Thema «Raum», der auch verkehrs- und wirtschaftspolitisch stark beansprucht wird. Es tönt danach, dass viel Geld

eingesetzt werden muss. In der Anwendung der Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN wird jedoch ersichtlich, dass auch kleine Massnahmen grosse Wirkung entfalten. Diese Wirkung entsteht oft als Ergebnis einer gemeinsamen Auseinandersetzung. Diese Auseinandersetzung zu fördern und die Aufwuchsbedingungen für Kinder und Jugendliche zu optimieren ist Ziel der Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN.

Praxisbeispiel und Schulung

Muri-Gümligen entschied sich Anfang Jahr mit der Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN zu arbeiten. Ende Juni schloss die Gemeinde ihre zwischen März und Juni durchgeführten Analysen in einer Klausur ab. In dieser Klausur wurden die Analyseergebnisse mit künftigen gesellschaftlichen und lokalen Herausforderungen verknüpft und gewichtet, um damit die Ausrichtung der kinder- und jugendpolitischen Strategie und den Einsatz der Fachleute zu bestimmen.

Die Begleitung von Muri-Gümligen beim Einsatz der Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN erwies sich für die Planung der kommenden Schulung als ideal. Die erworbenen Erfahrungen fliessen konkret in die Planung ein. Die Vermittlung der Wegleitung SPIELEND AUFWACHSEN wird dadurch für die teilnehmenden Gemeinden praxisnah und konkret. Geplant ist der Start der Schulungsanlässe auf Anfang 2015.



QR-Code: Informationen auf der voja-Website zu SPIELEND AUFWACHSEN.

voja-Produkte und Kooperationsprojekte

Berufliche Integration in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Im Kanton Bern bieten verschiedene Fachstellen der offenen Kinder- und Jugendarbeit Jobbörsen an. Das erlaubt den Fachpersonen der offenen Kinder- und Jugendarbeit an einer ihrer Kernaufgaben zu arbeiten: dem Wirkungsziel Integration.

Der lokale Aufbau einer Jobbörse führt zu individuellen Lösungen mit verschiedenen Systemen und Hilfsmitteln und ist aufwendig. Die Job-Akquisition ist unterschiedlich erfolgreich. Die meisten lokal entstandenen Jobbörsen kämpfen mit denselben Grundproblemen: ein ausgeglichenes Verhältnis von Nachfrage und Angebot nach Jobs und die Aufrechterhaltung der Dienstleistung nach Fluktuation, da aufgebaute Kontakte oft mit der austretenden Person einschlafen.

Diese Umstände führten zur Entwicklung der standardisierten Online-Plattform jobs4teens.ch, einem Kooperationsprojekt zwischen Pro Juventute Kanton Bern und dem Verband voja.

Die Rückmeldungen der Fachstellen aus den Pilotgemeinden fielen entsprechend positiv aus: «jobs4teens.ch ist sehr handlich und mit wenig Papier anwendbar. Wir finden alles an einem Ort vor, es geht nichts vergessen, man muss kein eigenes Ablagesystem aufbauen. jobs4teens.ch ermöglicht sofortige Einsatzbereitschaft und sauberes, gründliches und zuverlässiges Arbeiten.»

Nach einer erfolgreichen Pilotphase wurde das Produkt jobs4teens.ch an der Trägertagung im November vorgestellt und zum Lizenzkauf angeboten.

Der Übergang in die zweite Projektphase, Promotion und Vernetzung, hat parallel gestartet. Namhafte Verbände wie die Berner KMU, der HIV und der Schweizerische Gemeindeverband sowie der Kanton Bern konnten für ein Patronat gewonnen werden.

Regionale Nachwuchsförderung und Vernetzung in der Gemeinde

Bei den Arbeitseinsätzen der Jugendlichen begegnen sich lokale Arbeitgeber und junge Menschen. So leistet jobs4teens.ch auch einen Beitrag zum Gemeindeleben. Aufgrund von praktischen Erfahrungen können aufwändige Auswahlverfahren zur Besetzung von Lehrstellen verringert werden. Damit die Jobvermittlung erfolgreich und sicher verläuft, werden beide Seiten durch die Fachleute der offenen Kinder- und Jugendarbeit vor Ort informiert und beraten. Fragen im Umgang miteinander, zu geeigneten Jobangeboten, zur Sicherheit am Arbeitsplatz und zu gesetzlichen Vorschriften werden im Vorfeld besprochen und geregelt. Mit Informationen und Links zum Thema Berufswahl können sich Teenager einen Überblick verschaffen.



Foto «jobs4teens.ch»



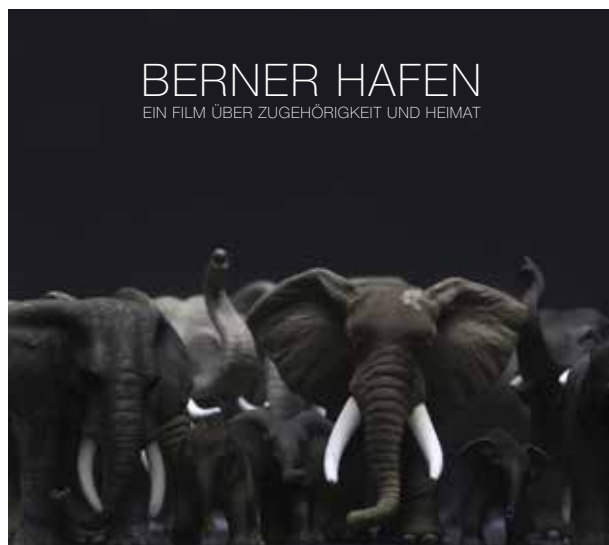
Girls in the City

In der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit wurde ein neues Projekt lanciert: «Girls in the City».

Mittels nicht ganz gesellschaftskonformen Aktionen zeigten sich Mädchen und junge Frauen im Alter von zehn bis siebzehn Jahren in der Öffentlichkeit. Es ging darum, mit einer kleinen Aktion die ungeschriebenen Regeln des gesellschaftlichen Lebens auf witzige oder irritierende Weise zu übertreten. Neben dem leicht rebellischen Charakter verfolgte das Projekt vor allem ein Ziel: Die Auseinandersetzung von Mädchen und jungen Frauen mit dem öffentlichen Raum zu fördern und sie dazu anzuregen, diesen mutig und kreativ auf ihre ganz eigene Weise zu bespielen. Denn nach wie vor wird der öffentliche Raum von Mädchen und jungen Frauen weniger aktiv genutzt als von Jungen und jungen Männern.

Das Projekt fand erstmals am 28. Juni 2014 in den Gassen von Bern statt.

Foto «Girls in the City»



Film Berner Hafen

Das Filmteam aus der Fachgruppe Integration griff das Arbeitsmittel Werkkoffer auf und setzte sich zum Ziel, in Form eines Films den Umgang mit dem Thema Migration zu fördern. Der Verband unterstützt die Idee. Entstanden ist ein Dokumentarfilm über Zugehörigkeit und Heimat, Migration und Integration.

Der Film führt die Zuschauerin und den Zuschauer in eine Welt zum Thema «Zugehörigkeit». Wie geht es den jugendlichen «Secondos» in der Schweizer Kultur? Wie sehen sie Integration und Zugehörigkeit aus ihrer Perspektive? Die Beiträge stammen von Jugendlichen im Alter zwischen vierzehn und vierundzwanzig, die in oder um Bern leben.

Die Inhalte laden zum Diskutieren und zur Auseinandersetzung mit den Themen Zugehörigkeit, Heimat und Anderssein ein. Der Film dient den Fachleuten der offenen Kinder- und Jugendarbeit zur Gestaltung von Dienstleistungen im Fachbereich Integration sowie der fachlichen Weiterbildung. Er zeigt der Politik Hintergründe im Balanceakt zwischen Integration und Diskriminierung. Dabei geht es um die Frage: Was kann die Gesellschaft tun, was kann der Einzelne tun, was kann die offene Kinder- und Jugendarbeit tun? Deshalb wird der Film an der Weiterbildungsveranstaltung Weisse Woche 2015 eine Quelle für einen Bildungsbeitrag liefern.

Bild «Berner Hafen»

Ausblick 2015

4. Tag der offenen Kinder und Jugendarbeit Kanton Bern am 17. Oktober 2015

Am 17. Oktober 2015 geht der Tag der offenen Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern in die vierte Runde. Dieses Mal treffen sich alle JugendarbeiterInnen und Jugendlichen im Haus der Generationen in Bern zu einem grossen, gemeinsamen Event zum Thema Handyfilme.

Die Veranstaltung ist öffentlich und wird publiziert.

Ziel ist es, der Öffentlichkeit zu zeigen welche Vielfalt an Möglichkeiten und Herangehensweisen die Jugendlichen beim Filmen mit dem Handy aufzeigen und was sie in ihrem Alltag als filmenswert erachten. Auch sollen den Jugendlichen die eigenen kreativen Praktiken bewusst gemacht, reflektiert und angeregt werden.

Wir arbeiten dafür mit einer im Herbst 2015 anlaufenden Wanderausstellung zusammen. Die Ausstellung vermittelt Hintergrundwissen zum Filmen im Alltag und schafft einen gemeinsamen Raum, in welchem sich Jugendliche und Fachleute vor Ort mit dem Thema auseinandersetzen können. Ziel der Wanderausstellung ist, auf die kreative Dimension jugendkulturellen Medienhandelns aufmerksam zu machen und das Filmen mit dem Handy als jugendkulturelle Ressource zu stärken. Geplant ist dafür auch eine halbtägige Weiterbildungsveranstaltung, die sich mit Praxiswis-

sen an Fachleute aus der Jugendförderung richtet. Das Ausstellungsprojekt basiert auf Erkenntnissen aus einem an der Universität Zürich und der ZHdK durchgeführten SNF-Forschungsprojekt zum jugendkulturellen Umgang mit Handyfilme.

Neben der Wanderausstellung wird am 17. Oktober 2015 ein Wettbewerb veranstaltet, bei dem die spannendsten Handyfilme zum Motto «I mov(i)e» gekürt werden. Bewertet werden die Filme von einer Fachjury, welche sich aus Fachpersonen der Wissenschaft, der Filmbranche und der Jugendförderung zusammensetzt. Die Jugendlichen bewerten die Filme als Publikumsjury. Bei einer Podiumsdiskussion tauschen sich die beiden Juries über die Filme aus und bestimmen die Gewinner des Wettbewerbs.

Jahreskalender 2015

30.01.2015	Retraite Vorstand voja, Bern
05.03.2015	Fachbereichstreffen, Bern
10.03.2015	voja-Tag + Konferenz Stellenleitende, Moosseedorf
05.05.2015	Mitgliederversammlung, Moosseedorf
17.09.2015	voja-Tag + Konferenz Stellenleitende, Moosseedorf
17.10.2015	Tag der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kanton Bern
03. – 05.11.15	Weisse Woche, Münsingen
22.11.15	Trägertagung

Beispiel institutionelle Sicherung der Regionalen Jugendarbeit Niesen

Die Jugendarbeit Region Niesen hat ein Schicksal ereilt, das bei unseren Mitgliedern seit der Gründung des Verbands und der Förderung des Sitzgemeindemodells durch den Kanton (2003 Steuerungskonzept, seit 2011 ASIV) immer wieder Thema ist: Was, wenn eine Gemeinde aus dem regionalen Zusammenarbeitsvertrag aussteigt und die regionale Jugendarbeit dadurch ins Wanken gerät? Wenn z.B. die Angebotsgrösse nicht mehr gegeben ist, um die Kosten dem Lastenausgleich zuzuführen und der Kostendruck auf den verbliebenen Gemeinden lastet?

In diesem Beitrag wollen wir einen Weg aufzeigen, wie eine Trägerschaft mit diesem als bedrohend wahrgenommenen Ereignis umgehen kann.

Die regionale Jugendarbeit Niesen (RJA Niesen) wurde im Jahr 2007 mit den Gemeinden Reichenbach als Sitzgemeinde, Frutigen und Wimmis als Anschlussgemeinden, gegründet. 2008 kam die Gemeinde Kandersteg dazu. Die RJA Niesen wurde von der Regionalen Jugendkommission geführt. Im Jahr 2013 kündigte Wimmis seinen Vertrag mit der RJA Niesen. Die RJA Niesen war jedoch mit den Personalressourcen auf den flächenmässig grossen und ländlichen Perimeter Kandertal/Niesen ausgerichtet. In der Folge mussten die Kosten auf drei statt vier Gemeinden aufgeteilt werden. Der Abbau von Personalressourcen wurde unumgänglich.

Die RJA Niesen holte Hilfe beim Verband, zu dessen Mitgliedern sie seit 2008 zählt. Ein schwieriger Entscheid wurde gefällt; das Angebot herunterzufahren. Der Wille, eine regionale offene Kinder- und Jugendarbeit zu führen jedoch blieb vorhanden. Mit dem Ziel einer Neuausrichtung der RJA Niesen wurde eine Projektgruppe «Jugend Niesen 2016» gegründet.

Die Projektgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Jugendkommission Reichenbach, Frutigen und Kandersteg, hat die vormals ausgetretene Gemeinde Wimmis sowie eine Vertretung des regionalen Sozialdienstes Frutigen dazugewonnen. Die Projektleitung hat der Präsident der regionalen Jugendkommission Jürg Lüdi, Gemeinderat von Reichenbach für Bildung, Jugendarbeit, Kultur und Sport, übernommen. Die Projektgruppe wird in ihrem Neuausrichtungsprozess

unterstützt durch den Verbandspräsidenten der voja, Jonathan Gimmel. Als ehemaliger Gemeinderat Worb, mit 16 Jahren Erfahrung in der Lokalpolitik, langjähriger Tätigkeit als Präsident der Jugendarbeit Worb sowie seiner 15jährigen Tätigkeit als Verbandspräsident, bringt er sehr viel Wissen und Erfahrung mit, um eine Neuorientierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu begleiten. Die Projektgruppe hat neue Strukturen wie auch verschiedene Wirkungsbereiche der Jugendarbeit besprochen und analysiert. Für die Jugend wurde ein Minimalangebot aufrechterhalten und Übergangslösungen für die Nutzung der Jugendräume gefunden.

Für die künftige Kinder- und Jugendarbeit wurden in zwei Workshops die folgenden Projektziele bestimmt:

- Alle im Perimeter Kandertal/Niesen gelegenen Gemeinden definieren die Bedürfnisse in der Kinder- und Jugendpolitik und die Massnahmen.
- Die RJA wird nach den Vorgaben aller betroffenen Gemeinden per 1. Januar 2016 neu konzipiert – im Einklang mit der Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV).
- Die RJA verbessert die Angebote für Jugendliche, nimmt Anliegen auf und hilft bei der Einführung von Projekten mit. Dabei werden der Bedarf, die Qualität, die Leistung und die Wirkung berücksichtigt. Die Jugendarbeitenden leisten Brennpunktarbeit, geben Informationen und helfen bei der beruflichen Integration.
- Die RJA hat ein klares Profil (Kommunikation, Legitimation, Controlling) und ist breit abgestützt mit Vertretern aller Anschlussgemeinden.

Wie ist es gelungen, dass die Jugendkommission trotz einschlägiger Erfahrung die Flinte nicht ins Korn geworfen hat?

Ein Interview mit Herrn Jürg Lüdi gibt Antworten auf diese und weitere Fragen.



voja: Was hat die Jugendkommission bewegt, die offene Kinder- und Jugendarbeit neu aufzubauen statt ganz aufzugeben? Und was hat die Gemeinde Wimmis bewegt, im Projekt «Jugend Niesen 2016» mitzuwirken?

Jürg Lüdi: Der Umstand, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit mit einem finanziellen Mitteleinsatz von 20% mit einem Anteil von 80% vom Kanton mitfinanziert wird, ist ausschlaggebend dafür, dass die offene Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern bestehen kann. Der finanzielle Handlungsspielraum der Gemeinden ist beschränkt und bestimmt, was eine Gemeinde letztendlich ihrer Bevölkerung nebst den gesetzlich vorgegebenen Leistungen zusätzlich an Service public anbieten kann.

Darüber hinaus bin ich und unsere Jugendkommission überzeugt, dass es die offene Kinder- und Jugendarbeit braucht, weil sie den Gemeinden vor allem einen langfristigen Nutzen bringt. Der Nutzen liegt in der Einsicht, dass spätere Lasten vermieden werden können. Dies lässt sich nicht eins zu eins mit Zahlen belegen, aber es lässt sich ableiten, wie hoch die Kosten sein können, welche zum Beispiel aus der Berechnung von Sozialhilfeleistung entstehen. Es ist klar, dass der Beitrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit einer nebst anderen darstellt, dennoch sind wir überzeugt, dass er zählt und somit als wichtiges Instrument der Kinder- und Jugendpolitik in unserem Kanton bezeichnet werden kann.

Ebenso wichtig ist jedoch die Einsicht, dass im ländlichen Raum nur mit einer regionalen Ausrichtung Synergien genutzt werden können. Eine einzelne Gemeinde ist in unserem Gebiet nicht in der Lage, eine eigene offene Kinder- und Jugendarbeit zu tragen. Die Administration nimmt in einem kleinen Team einen zu grossen Anteil ein. Die administrative Belastung mit Leistungen wie Vernetzung, Kommunikation, Politikvorbereitung und Reporting ist nach unserer Erfahrung bei einer oder mehreren Gemeinden fast gleich hoch. Die Stellenleitung hatte in der letzten Zusammensetzung bei 80 Stellenprozent 70% Arbeit für die Leitungsfunktion und den administrativen Overhead

gebraucht. Daneben waren noch eine Praktikantin mit 60% und eine Kurzpraktikantin für die Front verfügbar. Wenn wir Wirkung erzielen wollen, so braucht es vor allem genügend Leute an der Front, dies sind wir unseren Geldgebern auch schuldig. Die begrenzten finanziellen Mittel einer Gemeinde lassen allerdings ein grösseres Team in einem solchen Fall oft nicht zu. Eine offene Kinder- und Jugendarbeit für die Zielgruppe 6 bis 20-Jährige zu führen ist Knochenarbeit. Es gilt, die Angebote für Kinder und Jugendliche zeit- und bedürfnisgerecht und der Aktualität entsprechend bereitzustellen und dabei einen Mix aus örtlich fixen und mobilen Dienstleistungen sowie eventuell auch Tages- und Abendangebote anzubieten. Damit eine Nachhaltigkeit und der Wiedererkennungswert garantiert werden können, müssen zudem entsprechende Räumlichkeiten oder geeignete Plätze im soziokulturellen Raum zur Verfügung gestellt werden.

voja: Was sind für Sie überraschende Momente oder Erkenntnisse im laufenden Prozess?

Jürg Lüdi: Es braucht eine Standortbestimmung, mit einer Rückschau auf das, was gut und weniger gut gelaufen ist. Unsere Chance ist es, dass wir jetzt von Anfang an alle Beteiligten in die Vorstellung miteinbeziehen, was offene Kinder- und Jugendarbeit in der Region und in der einzelnen Gemeinde sein soll.

Nur mit der Aufbauarbeit einer offenen Kinder- und Jugendarbeit ist es jedoch nicht getan. Es braucht eine kontinuierliche Weiterentwicklung. Denn dadurch, dass sie mit der Zielgruppe «Kinder und Jugendliche» in der Freizeit arbeitet, ist sie auch raschen Veränderungen, wie der Anpassung von Gewohnheiten, Trends usw. unterworfen. Gefordert sind vor allem die Stellenleitenden, die am Ball bleiben müssen. Dies mit immer wieder angepassten zielgruppengerechten Produkten. Ich erachte es als wesentlich, dass die Verantwortlichen in den Gemeinden das erkennen. Demgegenüber muss allerdings eine offene Kinder- und Jugendarbeit auch spür- und messbar sein. Das heisst, Effektivität und Effizienz sind gefragt.



voja: Welche Empfehlungen möchten Sie an die Mitglieder der voja weitergeben?

Jürg Lüdi: Aus unseren Erfahrungen können wir sagen, dass wir eine klare Trennung zwischen strategischer und operativer Führung empfehlen und es für ein Gelingen dennoch zwingend notwendig ist, dass diese beiden Ebenen Hand in Hand zusammenarbeiten. Es braucht eine Stossrichtung und klare Vorgaben aus der strategischen Ebene um die Umsetzung in Produkte auf der operativen Ebene zu gewährleisten. Dabei gilt es immer wieder zwischen diesen Ebenen auszubalancieren und darauf zu achten, dass der auszuführende Teil ausschliesslich von den dementsprechend geschulten Fachleuten bewältigt wird. Die strategische Ebene ist klar und ausdrücklich darauf angewiesen, dass die Fachleute sie mit den aktuellen jugendrelevanten Themen und entsprechenden Produktvorschlägen beliefern und Kern- bzw. Brennpunkte zur Kenntnis bringen.

Eine externe Begleitung, wie sie die voja mit Jonathan Gimmel geboten hat, ist sehr wertvoll, wenn man den Prozess einer Neuausrichtung aufgleisen und durchführen will. Vor allem der Kriterienmix „ausenstehend“ mit Kenntnissen sowohl in Gemeindeführung als auch der offenen Kinder- und Jugendarbeit war es, der uns sehr geholfen hat.

Wir empfehlen somit auch andern Mitgliedergemeinden, mit der voja in Kontakt zu treten, um Unterstützung anzufragen, wenn eine Veränderung ansteht oder in Angriff genommen werden soll.



Bilanz

	31.12.2014 Fr.	Vorjahr Fr.
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Kasse	56.05	33.05
Postcheckkonto	3 208.20	4 660.00
Berner Kantonalbank Kontokorrent	58 907.32	52 886.52
Wertschriften	5 000.00	5 000.00
Flüssige Mittel	67 171.57	62 555.57
Forderungen	1 470.00	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	3 000.00	2 858.75
Umlaufvermögen	71 641.57	65 414.32
Anlagevermögen		
Betriebseinrichtungen, Mobiliar	3 700.00	7 400.00
Mobile Sachanlagevermögen	3 700.00	7 400.00
Anlagevermögen	3 700.00	7 400.00
Aktiven	75 341.57	72 814.32

Bilanz

	31.12.2014 Fr.	Vorjahr Fr.
Passiven		
Fremdkapital		
Kreditoren	17 934.75	5 534.70
Passive Rechnungsabgrenzung	9 497.30	5 789.00
Projekt Wegleitung «spielend aufwachsen»	8 020.75	15 439.30
Vorleistungen Auftrag Grundlagen+Standards	22 853.30	30 000.00
Vorleistungen Projekt personalrechtliche Grundlagen «sexuelle Übergriffe»	9 800.00	9 800.00
Projekte	40 674.05	55 239.30
Fremdkapital	68 106.10	66 563.00
Eigenkapital		
Kapital Jahresanfang	6 251.32	4 074.72
Jahresgewinn/-verlust	984.15	2 176.60
Vereinsvermögen	7 235.47	6 251.32
Passiven	75 341.57	72 814.32

Erfolgsrechnung

	2014 Fr.	Vorjahr Fr.
Ertrag		
Beiträge Kanton Bern	234 498.00	234 498.00
Beiträge Mitglieder	63 594.00	63 090.00
Beiträge Weisse Woche	28 430.00	30 640.00
Projekterträge	64 385.00	33 118.50
Diverse Erträge	150.00	2 227.00
Ertrag	391 057.00	363 573.50
Aufwand		
Personalaufwand		
Löhne	-207 149.60	-185 898.50
Sozialversicherungsleistungen	452.20	0.00
AHV, IV, EO, ALV, FAK	-17 294.05	-15 634.65
Familienzulagen	-1 380.00	-1 320.00
BVG	-12 023.80	-10 842.95
Unfallversicherung	-597.40	-519.60
Krankenversicherung	-1 545.95	-1 361.30
Lohn-, Sozialversicherungsaufwand	-239 538.60	- 215 577.00
Übriger Personalaufwand	-6 626.30	-6 406.30
Personalaufwand	-246 164.90	-221 983.30
Bruttoergebnis	144 892.10	141 590.20
Sonstiger Betriebsaufwand		
Raumaufwand	-24 000.00	-24 000.00
Sachversicherungen	-3 022.00	-2 756.60

Erfolgsrechnung

	2014 Fr.	Vorjahr Fr.
Büromaterial, Drucksachen	-6 628.80	-6 399.30
Zeitungen, Fachliteratur	-50.40	-135.50
Porti	-867.20	-981.55
Telekommunikation	-481.25	-551.10
EDV, Internet	-4 564.55	-6 198.45
Extranet	-2 980.80	-7 047.00
Spenden, Beiträge	-15 250.00	-15 250.00
Buchführung, Administration	-9 374.40	-5 486.40
Spesenentschädigung Vorstand	-8 450.00	-6 500.00
Spesenentschädigung Fachgruppenleitung	-5 550.00	-4 500.00
Projekte	-58 818.95	-58 867.55
Verwaltungs-, Informatikaufwand	-113 016.35	-111 916.85
Sonstiger Betriebsaufwand	-140 038.35	-138 673.45
Betriebsergebnis vor Finanzerfolg	4 853.75	2 916.75
Finanzerfolg	-278.75	-275.10
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	4 575.00	2 641.65
Betriebseinrichtungen, Mobiliar	-3 700.00	-500.00
Abschreibungen	-3 700.00	-500.00
Betriebsergebnis vor a.o. Erfolg	875.00	2 141.65
a.o. Ertrag	109.15	34.95
Betriebsergebnis	984.15	2 176.60

voja

Geschäftsstelle voja
Sandstrasse 5
3302 Moosseedorf
Tel. 031 850 10 92
info@voja.ch
www.voja.ch